

Einige theoretische Probleme der Persönlichkeitspsychologie

Die psychische Organisation der Persönlichkeit ist eine der plastischsten und dynamischsten Organisationen, die der Wissenschaft bekannt sind. Stabilität verbindet sich in ihr organisch mit einer erstaunlichen Flexibilität, mit gewaltigen kompensatorischen Reserven, mit Möglichkeiten der Umwandlung, der gegenseitigen Ersetzung und Ergänzung ihrer Komponenten, mit der Fähigkeit, ständig über die eigenen Grenzen hinauszugehen, sich selbst zu übertreffen. Man kann sagen, dass die Hauptexistenzweise der Persönlichkeit die Entwicklung ist, die sich im Auftreten psychischer Neubildungen im Übergang des Persönlichkeitssystems auf eine höhere Ebene des Funktionierens und der Formierung neuer Strategien zur Lösung der sozial-determinierten Lebensaufgaben äußert. Im Zuge der Herausbildung der Persönlichkeit nimmt die Ganzheitlichkeit, die Integrität ihrer psychischen Organisation zu, verstärkt sich der Zusammenhang der verschiedenen Eigenschaften, werden neue Potenzen der Entwicklung akkumuliert. Es erweitern und vor allem es vertiefen sich die Beziehungen des Individuums zur Umwelt, zur Gesellschaft, zu den anderen Menschen. Eine solche Vertiefung, die wachsende Vielschichtigkeit der Beziehungen des Menschen zur Welt, ist ein wichtiges Kriterium der progressiven Entwicklung der Persönlichkeit.

1. Das Erwachsenenalter als Periode der fortdauernden Entwicklung der Persönlichkeit

Die psychische und soziale Entwicklung der Persönlichkeit ist keineswegs auf einen bestimmten Zeitabschnitt, auf diese oder jene Periode beschränkt. Sie vollzieht sich auf allen Etappen des Lebensweges des Menschen. Dabei treten neben den allgemeinen Entwicklungsgesetzmäßigkeiten besondere, nur für die betreffende Etappe charakteristische Gesetzmäßigkeiten auf. Deshalb kann die Erreichung des Erwachsenenalters nicht als Endzustand angesehen werden, auf den die Entwicklung der Persönlichkeit gerichtet ist und mit dem sie aufhört. Im Gegenteil, je reifer die Persönlichkeit in psychischer und sozialer Hinsicht ist, umso mehr wächst ihre Fähigkeit zu weiterer Entwicklung. Die Periode der Persönlichkeitsreife eröffnet qualitativ neue und sozial bedeutsame Möglichkeiten für die weitere Vervollkommnung.

In der Periode der Persönlichkeitsreife werden die Tätigkeitstypen, die in

den vorangegangenen Stadien der Ontogenese führend waren - die Kommunikation, die Untersuchung der gegenständlichen Welt, das Spiel, das Lernen, die gesellschaftlich-politische Tätigkeit, die Arbeit, die Erziehung der neuen Generation usw. -, integriert, und in ihren voll entwickelten Formen bringen sie verschiedene Typen komplexer Lebenstätigkeit des Menschen hervor.

Eben in der Reifeperiode vollzieht sich der prinzipiell wichtige Übergang der Persönlichkeit vom Stadium des Lösen solcher Aufgaben, die andere gestellt haben, zu einem Stadium, in dem neue Probleme, qualitativ neue Aufgaben selbst formuliert werden.

Konkrete Untersuchungen zur Entwicklung der Struktur und Funktion der psychischen Organisation der erwachsenen, der reifen Persönlichkeit haben gerade erst begonnen und betreffen hauptsächlich die intellektuelle Sphäre (Aufmerksamkeit, Gedächtnis, Denken). Die Orientierung auf derartige Untersuchungen erklärt sich daraus, dass eben die intellektuellen Komponenten im Zuge der Persönlichkeitsentwicklung eine immer wichtigere Rolle in der motivationalen, der emotionalen und der volitiven Sphäre der Persönlichkeit spielen. Langfristige Untersuchungen und Beobachtungen haben ergeben, dass sich die Intelligenzstruktur des Erwachsenen im Alter von 18 bis 40 Jahren weiter qualitativ verändert - es vergrößert sich die Zahl der Korrelationen zwischen verschiedenen Parametern der Entwicklung des Denkens, und es verstärken sich die funktionellen Verbindungen zwischen den einzelnen Seiten der Denktätigkeit.

Die genetisch früheren Denkformen verlieren dabei keineswegs an Bedeutung. Sie rücken nicht in den Hintergrund, sondern entwickeln sich weiter. „Mit zunehmendem Alter werden immer engere und stabilere Verbindungen zwischen dem bildhaft-anschaulichen, dem verbal-logischen und dem praktischen Denken hergestellt. In der geistigen Tätigkeit des Erwachsenen ist eine Verstärkung der Rolle des bildhaft-anschaulichen und des praktischen Denkens zu beobachten.“¹ Das praktische Denken des Erwachsenen entwickelt sich unter dem Einfluss des Lernens intensiv weiter, obwohl letzteres bekanntlich hauptsächlich auf die Ausbildung des verbal-logischen Denkens gerichtet ist. Von der qualitativen Umgestaltung des praktischen Denkens des Erwachsenen unter dem Einfluss des theoretischen zeugt die Tatsache, dass bei der Lösung von Aufgaben praktischer Art die meisten falschen Antworten gerade in jener Gruppe von Versuchspersonen auftraten, die nicht in der beruflichen Aus- und Weiterbildung standen.² Als Fazit ihrer Untersuchungen formuliert J. I. Stepanowa: „Die Beziehungen von bildhaft-anschaulichen, verbal-logischen und praktisch-handelnden Komponenten des Denkens von Erwachsenen, die sich in der Ausbildung befinden, zeichnen sich durch größere Flexibilität aus, was sich z. B. in der Beweglichkeit zeigt, mit der Aufgaben, besonders praktischer Art, gelöst werden. Lernende verlassen schneller die Grenzen der gewohnten Verfahren des Aufgabenlösen.“³

Die intellektuelle Entwicklung der Persönlichkeit endet also keineswegs mit dem von J. Piaget als operationale Intelligenz bezeichneten Stadium. Die Entwicklung der dynamischen Struktur des Denkens erlaubt es der reifen Persönlichkeit, auf eine höhere Stufe der Aktivität überzugehen. Der Mensch

¹ „Raswitijsje psichofiziologičeskich funkzi“. Hrsg. B. G. Ananjew, J. I. Stepanowa, Moskau 1977, S. 151.

² Siehe ebenda, S.160

³ ebenda

ist nicht nur in der Lage, gestellte Aufgaben schöpferisch zu lösen, sondern selbst neue Aufgaben vorauszusehen und zu stellen.⁴

2. Eine hierarchische Konzeption der Persönlichkeitsentwicklung

Aus der These, dass die Entwicklung die Hauptexistenzweise der Persönlichkeit in allen Lebensetappen ist, ergibt sich für die Psychologie die wichtige Aufgabe, den ganzheitlichen Lebensweg der Persönlichkeit zu erforschen. Die Lösung dieser bisher kaum untersuchten Aufgabe verlangt die Schaffung neuer Begriffe, deren Inhalt die systemhaft-diachronische, d. h. sich zeitlich entfaltende Struktur des Lebensweges der Persönlichkeit sein muss. Das Problem der zeitlichen Organisation der Lebenstätigkeit der Persönlichkeit, ihrer psychischen Rhythmen, Zyklen und Phasen ist herangereift. Dazu ist es erforderlich, von der strukturell-statischen zur prozessual-dynamischen Untersuchung der psychischen Organisation der Persönlichkeit überzugehen.

In der Philosophie wird in letzter Zeit verstärkt das Problem bearbeitet, wie Entwicklungsprozesse als Prozesse zu untersuchen sind, die eine diachronische Struktur aufweisen; denn „die Zeit ist eines der wichtigsten immanenten Charakteristika eines beliebigen ganzheitlichen Systems, sowohl aus der Sicht seiner Organisation als auch aus der Sicht seiner Entwicklung“.⁵ „Der Prozess der Entwicklung ist strukturiert sowohl im Sinne der Ablösung der einen Organisationsebenen durch die anderen als auch im Sinne der Organisation (der Verbindung, der Etappen, Stadien, Phasen, Faktoren usw.) des Entwicklungsprozesses selbst als auch im Sinne des materiellen Substrats.“⁶

Die psychologische Analyse der diachronischen Struktur der Persönlichkeitsentwicklung erfordert sehr ausgedehnte Längsschnittuntersuchungen. Im Ausland wurden eine Reihe solcher Untersuchungen durchgeführt, die zum Teil bis in die Gegenwart reichen, beispielsweise an der Harvard-Universität seit 1872, an der Universität des Staates Iowa seit 1915, an der California-Universität seit 1928 und am Yale-Institut für Entwicklung des Menschen seit 1925. Bekannt sind auch die Längsschnittuntersuchungen begabter Kinder, die an der Stanford-Universität von L. Terman begonnen wurden. Ein Mangel aller dieser Untersuchungen ist ihre schwache theoretische Basis in Gestalt sehr globaler, wenig differenzierter Vorstellungen von der psychischen Organisation des Menschen.

Einen anderen Charakter haben die unter Leitung von B. G. Ananjew 1965 begonnenen langfristigen Untersuchungen zu dem Thema „Die altersmäßige und die individuelle Veränderlichkeit des Psychischen beim Menschen in den verschiedenen Perioden der Reife (des Erwachsenenalters)“. Als theoretische Grundlage der Untersuchung der Evolution des Psychischen im Alter von 18 bis 40 Jahren dient die sich immer mehr vertiefende Systembetrachtungsweise. Detailliert erforscht wurde die hierarchische Ebenenstruktur einzelner psychischer Funktionen. Es wurde geklärt, wie sich diese Struktur in den

924

⁴ Siehe P. K. Arlin: Cognitive development in adulthood: a fifth stage?, in: „Developmental psychology“, 1971, Bd. 11, Heft 5.

⁵ I. A. Tjurin: Spezifika vremennych swoistw biologitscheskich sistem, in: „Wopeossy filosofii“, 1977, Heft 6, S. 82

⁶ I. T. Frolow: Metodologitscheskije prinzipy teoretitscheskoi biologii, in „Priroda“, 1972, Heft 1, S. 6

verschiedenen Makro- und Mikroperioden des Lebens des Menschen verändert, und es wurden die zentralen Konstituenten der Organisation der einzelnen Funktionen in den verschiedenen Entwicklungsstadien herausgearbeitet. Beispielsweise wurde in Untersuchungen zur Entwicklung des Gedächtnisses bei Erwachsenen festgestellt, dass das zentrale Charakteristikum des Gedächtnisses der Umfang des verbalen Einprägens im Langzeitgedächtnis ist. In der Struktur des Denkens nimmt die Verallgemeinerung des verbalen Materials die dominierende Stellung ein. Die Rolle dieser zentralen Komponenten vergrößert sich mit zunehmendem Alter. Es wurde nachgewiesen, dass verschiedene Komponenten einer bestimmten psychischen Funktion unterschiedliche Grade der Verfestigung aufweisen. Beispielsweise verändern sich die Konzentration und Stabilität der Aufmerksamkeit mit zunehmendem Alter nicht wesentlich, während im Umfang, in der Umschaltbarkeit und der Selektivität der Aufmerksamkeit in den verschiedenen Mikroperioden ein Auf und Ab zu beobachten ist.

Im Rahmen vorliegenden Artikels interessieren uns nicht die Untersuchungsergebnisse als solche, sondern das allgemeine Prinzip der Untersuchung - das Prinzip der Struktur- und Systemanalyse, das zweifellos ein nützliches methodologisches Instrument auch für die Klärung der Entstehung und Entwicklung der psychischen Organisation der Persönlichkeit, für die Analyse ihrer motivationalen, volitionalen und emotionalen Sphäre, der Sphäre ihrer Fähigkeiten und ihres Charakters, ihrer ganzheitlichen Entwicklung ist.

Bei Langzeituntersuchungen der Persönlichkeit rückt das Prinzip der sozialhistorischen Bedingtheit aller Etappen und Phasen des Lebensweges des Menschen als eines aktiven Teilnehmers der historischen Ereignisse seiner Zeit in den Vordergrund. Allerdings hat dieses Prinzip bisher vorwiegend in bezug auf die frühe Periode der Persönlichkeitsentwicklung eine Konkretisierung erfahren. Zur sozialhistorischen Natur der Kindheitsperiode gibt es im In- und Ausland eine Vielzahl von Untersuchungen. Erforscht wird die Spezifik der Kindheitsperioden unter sozialistischen Bedingungen. Aber nicht weniger interessant ist die sozialhistorische Natur der Jugendperioden. Diese Tatsache hat in der internationalen Literatur breite Anerkennung gefunden. So schreibt H. Bernard: „Die Geschlechtsreife ist zweifellos ein natürlicher oder physischer Prozess, aber das, was wir Jugend nennen, ist ein Phänomen der westlichen Zivilisation des 20. Jahrhunderts.“⁷

Die gegenwärtige Etappe der gesellschaftlichen Entwicklung ist dadurch gekennzeichnet, dass den Jugendlichen vor dem Eintritt in die Welt der Erwachsenen ein langer Aufschub gewährt wird - ein sozial bedingter und sozial notwendiger Aufschub.

In diesem Zusammenhang erhebt sich die Frage, in welche Phasen und Etappen sich die Periode der Jugend unterteilt und welche Besonderheiten diese Unterteilung unter den Bedingungen der entwickelten sozialistischen Gesellschaft aufweist. Das in Artikel 40 der sowjetischen Verfassung verankerte Recht der Bürger „auf die Wahl des Berufs, der Art der Beschäftigung und einer Arbeit entsprechend ihrer Veranlagung, ihren Fähigkeiten, ihrer Berufsausbildung und ihrem Bildungsstand sowie unter Berücksichtigung der gesellschaftlichen Erfordernisse“ betrifft vor allem das Übergangs- und Jugendalter und macht es erforderlich, die psychischen Besonderheiten

⁷ H. W. Bernard: Human development in Western culture, Boston 1962, S. 254

dieser Perioden in den verschiedenen Etappen der sozialhistorischen Entwicklung zu untersuchen.

Zweifellos weist auch die Reifeperiode der Persönlichkeit mehrere Phasen auf. Die Frage ihres Inhalts und ihrer sozialhistorischen Bedingtheit ist jedoch in der Psychologie überhaupt noch nicht geklärt.

Die Auffassung vom individuellen Entwicklungsweg der Persönlichkeit als mehrfachem Übergang von einem Stadium oder einer Phase zur anderen, von einer einfacheren Ebene des Funktionierens zu einer komplizierteren stellt die Psychologen - und alle anderen Wissenschaftler, die sich mit der Entwicklung beschäftigen - vor die Aufgabe, das „Paradoxon der Entwicklung“ (W. W. Orlov) konkret zu lösen. Dieses Paradoxon besteht darin, dass das Höhere aus einem Niederen entsteht, in dem das Höhere noch nicht enthalten ist. Als theoretische Grundlage zur Klärung dieser Frage kann der in der Philosophie eingebürgerte Begriff der „Entwicklung auf ein und derselben Ebene“ (der Kompliziertheit) dienen. Psychologische Untersuchungen haben die Existenz eines solchen Typs der Entwicklung bestätigt, der deren Kontinuität sichert. Als Verallgemeinerung der Ergebnisse von Untersuchungen der frühen Etappen der Ontogenese begründete A. W. Saporoshez die Hypothese, dass neben der stadialen noch eine funktionale Entwicklung stattfindet, die sich innerhalb ein und desselben Entwicklungsstadiums vollzieht und zur Ansammlung qualitativ neuer Elemente führt, die eben die potentielle Entwicklungsreserve oder die Keime für ein komplizierteres Niveau des Funktionierens bilden.

Dabei ist wichtig festzuhalten, dass die sich in jedem Stadium herausbildende potentielle Sphäre Möglichkeiten für die Entwicklung der Persönlichkeit in verschiedenen Richtungen eröffnet und zugleich Determinanten für die Realisierung nur einiger dieser Richtungen hervorbringt. Die Hypothese von der im Tätigkeitsprozess erfolgenden Herausbildung einer potentiellen Sphäre oder eines funktionellen Vorrates wird gegenwärtig unter verschiedenen Aspekten bearbeitet - aus der Sicht der Motivationssphäre der Persönlichkeit (W. G. Assejew), aus der Sicht der Fähigkeiten (T. I. Artemjewa), der Intelligenz (J. A. Ponomarjow) und der Tätigkeit des Operateurs (W. P. Sintschenko). Die sich herausbildenden Potenzen, die qualitativ neuen Elemente in der Motivations- und Handlungssphäre der Persönlichkeit bringen unter dem Einfluss neuer Lebensaufgaben und sozialer Anforderungen psychische Neubildungen hervor und bewirken den Übergang auf eine neue Ebene des Funktionierens der Persönlichkeit. Eine solche Ebene ist nicht nur durch eine neue Qualität der Persönlichkeit charakterisiert, sondern auch durch entsprechende neue psychische Strategien und Taktiken einer effektiveren Lösung der Lebensaufgaben.

Die These, dass jedes Entwicklungsstadium der Persönlichkeit durch besondere psychische Neubildungen, durch neue Funktionsprinzipien charakterisiert ist, bedeutet, dass alle Entwicklungsstadien des Psychischen, darunter auch die allerfrühesten, bleibende Bedeutung für die vollwertige Entwicklung der Persönlichkeit, für ihr gesamtes weiteres Schicksal haben. So gesehen ist der Entwicklungsprozess der Persönlichkeit unumkehrbar. Aus dieser These folgt jedoch nicht, dass eine in frühen Stadien der Ontogenese entstandene Eigenschaft der Persönlichkeit nicht in den folgenden Entwicklungsetappen radikal verändert werden kann. Im Gegenteil, zahlreiche Untersuchungen

berechtigen zu der optimistischen Schlussfolgerung, dass die Möglichkeiten der Veränderung, der Umerziehung der Persönlichkeit, der Verhütung unerwünschter Eigenschaften sehr groß sind. Aber dennoch ist der Entwicklungsprozess der Persönlichkeit unumkehrbar. Dieses Paradoxon findet seine Lösung in der These, dass sich die gleichen, jedoch in verschiedenen Entwicklungsstadien oder durch Umerziehung der Persönlichkeit entstandenen Persönlichkeitseigenschaften ihrer psychischen Struktur nach stark voneinander unterscheiden. Unterschiedlich werden sowohl die Bedingungen ihrer Herausbildung sein als auch die Mechanismen ihres Funktionierens.

Untersuchungen haben gezeigt, dass die Neubildungen jeder Ebene, jedes Entwicklungsstadiums der Persönlichkeit sich weiterentwickeln, in den Bestand des folgenden Stadiums oder der höheren Entwicklungsstufe eingehen. (Sie können natürlich auch deformiert und durch andere abgelöst werden.) Beispielsweise entwickeln sich Kontaktfreudigkeit, Empathie und vertrauensvolle Einstellung zur Welt, die sich in den ersten drei Lebensjahren des Kindes herausbilden, in der psychischen Struktur der Persönlichkeit auch in den folgenden Jahren, und sie beginnen, kompliziertere Formen des Verhaltens zu regulieren, die im Verlauf der Kommunikation des Kindes mit immer größeren sozialen Gruppen entstehen. Indem die früher herausgebildeten Eigenschaften der Persönlichkeit zur Grundlage für psychische Neubildungen werden, verändern sie sich unter dem Einfluss der letzteren, erwerben sie Systemeigenschaften der höheren Ebenen der Persönlichkeitsentwicklung.

Das Prinzip der bleibenden Bedeutung und gleichzeitigen qualitativen Veränderung und Bereicherung der psychischen Strategien, Taktiken und Eigenschaften der Persönlichkeit auf den höheren Entwicklungsebenen erlaubt es, eine hierarchische Konzeption der psychischen Organisation der Persönlichkeit zu begründen.

Vorstellungen von einer Organisation der Persönlichkeit auf verschiedenen Ebenen oder Niveaustufen sind Bestandteil vieler Persönlichkeitstheorien, darunter auch psychologischer. Beispielsweise unterscheidet man zwischen willkürlicher und unwillkürlicher Ebene der Tätigkeit der Persönlichkeit, oder man spricht von unbewusster, vorbewusster, postbewusster und bewusster Ebene ihres Funktionierens. In unserer Konzeption erfolgt die Analyse aus einer anderen Sicht. Hier wird eine Lösung der Frage vorgeschlagen, wie die ontogenetischen Stadien oder Ebenen der Persönlichkeitsentwicklung mit der psychischen Organisation der Persönlichkeit verbunden sind. Die Hypothese lautet, dass die von der Persönlichkeit durchlaufenen Entwicklungsstadien sich allmählich zu einer hierarchischen Organisation aufbauen, in der die späteren psychischen Neubildungen, Strategien und Taktiken die der früheren Stadien nicht verdrängen, sondern qualitativ verändern - bereichern, einschränken, regulieren, sich unterordnen -, indem sie diese in neue Systeme von psychischen Beziehungen der Persönlichkeit zur Welt, in neue Lebenspositionen einbeziehen.

Die Idee, dass beim Erwachsenen jedes von ihm durchlaufene ontogenetische Stadium einem bestimmten Niveau in der Hierarchie seines Verhaltens entspricht, wurde von J. Piaget im Hinblick auf die Intelligenz entwickelt. S. L. Rubinstein hat überzeugend nachgewiesen, dass Piagets These nicht die Tatsache der qualitativen Umgestaltung der früheren, einfacheren Ebenen durch die genetisch späteren und komplizierteren Ebenen berücksichtigt.

Im Verlauf des Lebens eines Menschen nehmen in seiner Persönlichkeitsstruktur Konfigurationen von Eigenschaften einen immer größeren Raum ein, die als Reaktion des Individuums auf seine eigenen Eigenschaften und Verhaltensformen entstanden sind. Man kann dabei Komplexe von Schutz-, Kompensations-, Ergänzungs-, Verstärkungs- und anderen Eigenschaften unterscheiden. Diese werden in zunehmendem Maße funktionell autonom und beginnen, die Typen und Ebenen des Funktionierens des Menschen als Persönlichkeit zu bestimmen. Die Persönlichkeit wird damit zum Schöpfer ihrer selbst.

Man kann annehmen, dass die Fähigkeit, frei und leicht von einer Ebene des Funktionierens der Persönlichkeit zu einer anderen überzugehen, die Fähigkeit, bestimmte Zeit auf einer einfacheren Ebene zu funktionieren, die geringere psychische Anspannungen erfordert, und erneut, ohne große Anstrengung auf die höhere Ebene zurückzukehren, Ausdruck und Garant für psychische Gesundheit einer Persönlichkeit sind.

Beobachtungen ergaben, dass in bestimmten Situationen beim Menschen Verhaltensformen auftreten, die bestimmten äußeren Merkmalen und der psychischen Taktik nach dem Verhalten ähneln, wie es für frühe Etappen der ontogenetischen Entwicklung der Persönlichkeit typisch ist. Als Beispiel wird häufig das „kindische“ Verhalten angeführt, das oft bei jungen werdenden Müttern zu beobachten ist. Ein solches Verhalten wird gewöhnlich als Regress bezeichnet, aber in Wirklichkeit ist es keine Rückkehr zu frühen Verhaltensformen, sondern eine Ebene des Funktionierens der reifen Persönlichkeit, die im vorliegenden Fall notwendig ist für eine effektive empathische emotionale Kommunikation mit dem Kleinkind.

Analog vollzieht sich auch in pathologischen Fällen, beim Zerfall oder bei der funktionellen Störung höherer Ebenen des Funktionierens der Persönlichkeit keine Rückkehr zu bereits durchlaufenen Entwicklungsstadien. Mehr noch, der pathologische Prozess erfasst zweifellos alle Ebenen der Persönlichkeitsorganisation, so dass sich sogar elementare Verhaltensformen der pathologisch veränderten Persönlichkeit qualitativ von den ihnen ähnelnden, jedoch für frühe Etappen der Entwicklung typischen Formen qualitativ unterscheiden,

3. Über die Rolle der Widersprüche und der Harmonie in der Entwicklung der Persönlichkeit

Das Problem des Zusammenhangs der Stadien, Phasen oder Ebenen der psychischen Entwicklung ist eng verbunden mit der Frage nach den Mechanismen oder Triebkräften der psychischen Entwicklung der Persönlichkeit, die den Wechsel der Ebenen bedingen.

Die sowjetischen Psychologen; die die dialektische Theorie der psychischen Entwicklung der Persönlichkeit ausarbeiten, betonen mit Recht die Rolle des Kampfes der Gegensätze als Triebkraft des Übergangs von einem Stadium zum anderen und der Ansammlung neuer Potenzen der Entwicklung. Gegenwärtig beschäftigt die Dialektik der Entwicklung in zunehmendem Maße auch ausländische Psychologen. Davon zeugt zum Beispiel der Aufsatz von K. F. Riegel "Die Dialektik der menschlichen Entwicklung"⁸, in dem nachge-

⁸ K. F. Riegel: The dialectics of human development, in „American Psychologist“, 1976, Bd. 31, Heft 10

wiesen wird, dass sich die Entwicklung auf dem Wege von Widersprüchen vollzieht, die Disharmonien und Konflikte hervorrufen. Riegel wendet sich gegen die besonders unter Psychologen in den USA stark verbreitete Ansicht, dass die Entwicklung in Richtung Gleichgewicht, Ruhe und Stabilität verlaufe. Auf ähnliche Weise begründet J. Langer, der sich mit der Entwicklung der Persönlichkeit des Kindes beschäftigt, die Hypothese, dass einer der Mechanismen dieser Entwicklung die Störung des Gleichgewichts zwischen den angestrebten Zielen und den zu ihrer Entwicklung unzulänglichen Mitteln sein kann. Dabei nimmt er an, dass die zur Erreichung der gestellten Ziele erforderlichen neuen Mittel Möglichkeiten enthalten, die über den Rahmen dieser Ziele hinausgehen. Die neuen Ziele ihrerseits regen dazu an, wiederum neue Mittel zu suchen.⁹

Bei der Untersuchung der Widersprüche, die der Entwicklung der psychischen Organisation der Persönlichkeit zugrunde liegen, gingen die Forscher bisher nicht über Vorstellungen von einer amorphen Menge von Gegensätzen hinaus, deren Kampf zur Bereicherung und qualitativen Umgestaltung der Persönlichkeitsebenen führt. In letzter Zeit jedoch wurde eine Hypothese aufgestellt, die ernsthafte Aufmerksamkeit verdient: die These von der komplexen Struktur der Widersprüche, die die psychische Entwicklung vorantreiben (W. G. Assejew). Beispielsweise schafft der Widerspruch zwischen den vorhandenen Persönlichkeitseigenschaften (den funktionellen Möglichkeiten) und den objektiv geforderten Eigenschaften ein stabiles, relativ unveränderliches "Determinationsfeld", unter dessen Einfluss die Mechanismen der konkreten situativen Widersprüche in spezifischer Weise wirksam werden.

Bei der Untersuchung der Triebkräfte der Persönlichkeitsentwicklung haben die Forscher bisher ihre gesamte Aufmerksamkeit auf die Mechanismen der Entstehung und der Lösung von Widersprüchen, auf den Kampf der Gegensätze gerichtet. Aber gibt es denn zwischen Gegensätzen nur Beziehungen des Kampfes, und sind nur diese die Triebkraft der psychischen Entwicklung der Persönlichkeit? Die dialektische Methode erfordert die Untersuchung auch der anderen Seite der Determination der Entwicklung - der Harmonie der Gegensätze, ihres gegenseitigen Ergänzens, der harmonischen Lösung des Kampfes zwischen ihnen als Triebkraft der Persönlichkeitsentwicklung. Diese Fragestellung ergibt sich aus folgenden Überlegungen: Erstens impliziert die erstrangige soziale Aufgabe der Entwicklung einer allseitigen und harmonischen Persönlichkeit die Idee, dass die Harmonie der Persönlichkeit eine wesentliche Triebkraft der weiteren vollwertigen Entwicklung des Menschen ist. Die zweite Überlegung betrifft die Gesetzmäßigkeiten des Wirkens der von P. K. Anochin entdeckten funktionellen Systeme. Wie Anochin nachgewiesen hat, sind die Elemente des Systems nicht einfach nur durch Beziehungen der Wechselwirkung, sondern auch der Unterstützung miteinander verbunden. Es ist logisch anzunehmen, dass die Komponenten der psychischen Organisation der Persönlichkeit eben nach dem Prinzip der Unterstützung miteinander verbunden sind. Das Zusammenwirken in einem hochdifferenzierten System setzt Elemente voraus, die nicht nur unterschiedliche, sondern gegensätzliche Funktionen ausüben und deren harmonische Einheit, deren gegenseitiges Ergänzen es dem System erlaubt, erfolgreich zu funktionieren und sich zu entwickeln.

929

⁹ Siehe J. Langer: Theories of development, New York – Chicago 1969.

Auch in der philosophischen Literatur ist begonnen worden, die These von der Harmonie als der Triebkraft der Entwicklung zu untersuchen. Die Annahme ist nicht unbegründet, dass eben in der harmonischen Entwicklungsperiode die Akkumulation von qualitativ Neuem und auch die Entstehung neuer Gegensätze und Widersprüche erfolgt.

Zu dieser Schlussfolgerung führt die philosophische Analyse der Entwicklung von Systemen. In der Etappe der verstärkten Differenzierung eines Systems müssen die neu entstehenden Komponenten zum Zwecke der vollständigen Entfaltung aller ihrer Möglichkeiten in möglichst umfassende und vielfältige Beziehungen zu anderen Elementen des Systems einbezogen werden. Wie A. N. Awerjanow formuliert, "endet die Differenzierung nicht mit der Bildung von Elementen mit unterschiedlichen funktionellen Eigenschaften. Sie geht weiter. Die Widersprüche zwischen ihnen bleiben neben der Tendenz zur Harmonie. In dieser Periode zeigt sich mit besonderer Deutlichkeit die Rolle der Harmonie als Triebkraft der Entwicklung des Systems insgesamt. Indem sie einander ergänzen und koordinieren, erhalten die Elemente des Systems mehr Möglichkeiten für die Entwicklung. So löst sich der bekannte Streit über die Harmonie als Triebkraft der Entwicklung. Ja, die harmonische Wechselwirkung tritt in einer bestimmten Etappe der Entwicklung des Systems als dessen Triebkraft auf. Aber eben die Widersprüche tragen nach wie vor zur weiteren Differenzierung der Elemente des Systems bei."¹⁰

Unter dem Aspekt des gegenseitigen Ergänzens und des Kampfes der Gegensätze kann man auch das Verhältnis von sensitiven und kritischen Perioden in der psychischen Entwicklung befrachten. (Die Notwendigkeit einer exakten Unterscheidung der beiden Begriffe wurde von N. S. Lejtes betont.) Die kritischen Perioden werden gewöhnlich als Perioden einer verlangsamten Entwicklung, einer erhöhten Verletzbarkeit, einer Umwertung der Werte und eines inneren Schwankens dargestellt. Und gerade nach der erfolgreichen Überwindung von Krisen zeigt sich beim Individuum, wie zahlreiche Untersuchungen ergeben haben, ein Zustrom neuer Kräfte, eine rasche Aneignung neuer Tätigkeitsgebiete, die Erhöhung der Leistungsmotivation und die Ausbildung neuer Fähigkeiten. Hier tritt die Harmonie der gegenseitigen Ergänzung der Motive, Fähigkeiten, Möglichkeiten, des eigenen Leistungsstrebens und der sozialen Anforderungen als Triebkraft der Entwicklung, als Mechanismus der Entstehung neuer Widersprüche und der Vorbereitung eines neuen Entwicklungsstadiums auf.

Natürlich wirken auch im Mechanismus der Harmonie Widersprüche, beispielsweise der wichtige Widerspruch zwischen dem Gewünschten und dem Erreichten, zwischen dem Ideal und seiner Verwirklichung. Aber die Widersprüche sind hier sehr geglättet: Das Erreichte tritt für das Subjekt als wichtige Stufe zu dem Gewünschten oder sogar als ein Teil von demselben auf.

4. Lebensweise und Entwicklung der Persönlichkeit

Die psychische Entwicklung der Persönlichkeit hängt wesentlich von der Lebensweise des Individuums ab. Die Lebensweise kann man definieren als

¹⁰ A. N. Awerjanow: *Sistema: filosofskaja kategorija i realnost*, Moskau 1976, S. 131

für die historisch konkreten sozialen Verhältnisse typische Formen der individuellen und kollektiven Lebenstätigkeit der Menschen, die die Besonderheiten ihres Verkehrs, ihres Verhaltens und ihrer Denkweise in den Bereichen der Arbeit, der gesellschaftlich-politischen Tätigkeit, des Alltagslebens und der Freizeit charakterisieren.¹¹ Es ist jedoch anzunehmen, dass die Lebensweise die Entwicklung der Persönlichkeit nicht direkt, sondern vermittelt - über den psychischen Lebensstil des Individuums - bestimmt. In der philosophischen und soziologischen Literatur wird unterschieden zwischen der Lebensweise und dem Lebensstil als sozialpsychologischer Erscheinung. Unter dem psychischen Lebensstil verstehen wir die psychischen Mechanismen der sozialen Lebenstätigkeit des Menschen.

Aufgabe des Psychologen ist es, zu klären, wie die psychische Regulation ein und derselben Lebensweise bei verschiedenen Individuen erfolgt, welchen psychischen Preis der Mensch für seine Lebensweise zahlt.

Menschen mit unterschiedlichem psychischem Stil können aus soziologischer Sicht eine ähnliche Lebensweise haben.

Das Studium der Typologie der Lebensstile ist ein wichtiges Problem der Persönlichkeitspsychologie. In der Literatur werden zumindest zwei solcher Typen beschrieben: Lebensstile, die zur vollwertigen und harmonischen Entwicklung der Persönlichkeit beitragen, und solche, die dies verhindern.

Wir wollen lediglich einige Merkmale des ersten Typs anführen. Er zeichnet sich durch Schöpfertum aus und wird ohne übermäßige Anstrengungen seitens des Individuums realisiert. Die Kommunikation mit anderen Menschen findet leicht statt und ist nicht durch erhöhte Empfindlichkeit, Verletzbarkeit und Angst vor Kritik erschwert. Eine solche Persönlichkeit scheut sich nicht, ihre Lebenspläne zu überprüfen und zu revidieren. Die Einschätzungen und Meinungen anderer Menschen werden adäquat aufgenommen und mit den eigenen Einschätzungen verglichen. Die Gefühle gegenüber den Mitmenschen sind frei von Ambivalenz. Eine solche Persönlichkeit fühlt sich verantwortlich für das eigene Leben, das als Ergebnis der eigenen freien Wahl verstanden wird. A. Maslow hat in seinen Untersuchungen über die sogenannten sich selbst aktualisierenden Persönlichkeiten viele weitere psychische Charakteristika solcher Menschen aufgedeckt.

Durch andere, mitunter gegensätzliche Merkmale ist der Lebensstil gekennzeichnet, der häufig als neurotischer Stil bezeichnet wird. Eine solche Persönlichkeit empfindet ihre Pläne und Projekte als etwas ihr Oktroyiertes und versteht deren Verwirklichung nicht als persönliche Notwendigkeit. Für ihre Produktivität zahlt sie einen hohen Preis. Hindernis bei der Realisierung stark erstrebter Ziele ist die hohe Verletzbarkeit, das Unvermögen, die Beziehungen zu den Mitmenschen adäquat zu gestalten. Die Angst vor Misserfolg dominiert über den Wunsch nach Erfolg. In ihrer Lebenstätigkeit nimmt eine solche Persönlichkeit ständig Zuflucht zu verschiedensten Formen der psychischen Verteidigung. Die eigenen Meinungen und Projekte bestätigt sie nur, indem sie die Meinung anderer Menschen abwertet. Die ständige psychische Spannung und das mangelnde Selbstvertrauen erschweren eine vollwertige Entwicklung der Persönlichkeit und die Aktualisierung aller ihrer Möglichkeiten.

Unterschiedliche psychische Lebensstile zeigen sich auch im Berufsleben, in

¹¹ W. I. Tolstych: Obras shisni, Moskau 1975, S. 27

den Familienbeziehungen und in der zwischenmenschlichen Kommunikation im weitesten Sinne. Dieses Problem der Typologie der psychischen Verwirklichung der Lebensweise ist überhaupt noch nicht erforscht, obwohl ihm im Komplex der psychologischen Probleme der Persönlichkeitsentwicklung ein wichtiger Platz zukommt. Dabei muss unterstrichen werden, dass die psychischen Mechanismen, die psychischen Strategien und Taktiken der Lebensweise des Individuums dem Menschen keineswegs angeboren sind. Sie entstehen, entwickeln und festigen sich im Prozess der individuellen Lebenstätigkeit, die die individuelle Form der Realisierung der Lebensweise der Menschen unter bestimmten konkreten historischen Bedingungen darstellt. Aus dieser Sicht ist beispielsweise das von Maslow postulierte Bedürfnis nach Selbstaktualisierung und Schöpfertum, das Bedürfnis, alle seine Potenzen zu realisieren, ein Produkt des sozialen Verhältnisses des Individuums zur Gesellschaft, eine Antwort des Individuums auf die Anforderungen der Gesellschaft. Aber nicht jede Gesellschaft fordert von jedem Individuum Selbstaktualisierung und sichert die dafür notwendigen Bedingungen. Erst die sozialistische Gesellschaft hat die volle Selbstaktualisierung ihrer Mitglieder als notwendige soziale Aufgabe formuliert („jeder nach seinen Fähigkeiten“) und die Möglichkeiten für ihre Realisierung geschaffen.

5. Kritische Analyse ausländischer Konzeptionen von der Persönlichkeitsentwicklung

Die in den vorangegangenen Abschnitten dargestellten Thesen bilden die methodologische Basis für die Analyse einiger ausländischer Theorien von der Persönlichkeitsentwicklung. Zum Beispiel ist zu klären, wie in diesen Konzeptionen das Problem des Zusammenhangs der ontogenetischen Ebenen der Persönlichkeitsentwicklung mit der Organisation der reifen Persönlichkeit gelöst wird.

Die vom Behaviorismus ausgehende Vorstellung von der Entwicklung der Persönlichkeit als quantitativer Anhäufung verschiedenartiger, mehr oder weniger generalisierter Verhaltensformen und -dispositionen, die durch Bekräftigung und Nachahmung erworben werden, vereinfacht die Problematik in unzulässiger Weise. Interessanter ist dagegen eine Theorie, die von dem bekannten Vertreter der vergleichenden Psychologie H. Werner entwickelt wurde. Ihre Grundlage ist das aus der Biologie entlehnte ontogenetische Prinzip der Entwicklung der psychischen Organisation der Persönlichkeit. Diesem Prinzip zufolge ist die psychische Organisation des Erwachsenen das Ergebnis der Differenzierung und Hierarchisierung einer ursprünglichen psychobiologischen Matrix, mit der das Kind bereits auf die Welt kommt. In der individuellen Entwicklung wird diese Matrix immer mehr entfaltet, und die sich heraussondernden Teile formieren sich zu einem hierarchischen System.¹²

Die gesamte psychische Entwicklung wird von Werner als Übergang vom Synkretismus zur Diskretheit, von der Rigidität zur Flexibilität, von der Instabilität zur Stabilität, von der Diffusion zur Gliederung verstanden. Die Zwischenstadien werden jedoch von Werner nicht klar herausgearbeitet.

Zweifellos vollzieht sich bei der Herausbildung der psychischen Organi-

¹² Siehe H. Werner: Comparative psychology of mental development, New York 1957.

sation eine Differenzierung und danach eine hierarchische Integration der intellektuellen, emotionalen, motorischen und anderen Sphären des heranwachsenden Menschen, seiner ganzheitlichen Persönlichkeit. Aber dies ist nur eine und zudem allgemeine Gesetzmäßigkeit der Entwicklung des Psychischen.

In der Theorie von Werner kommt nicht die Bedingtheit der Differenzierung und Integration durch die gesamte soziale Lebenstätigkeit des Individuums, durch die Besonderheiten seiner Lebensweise unter den jeweiligen sozialhistorischen Verhältnissen zum Ausdruck. Die psychische Organisation der Persönlichkeit macht nicht nur eine Differenzierung und Integration durch, sondern auf jeder Ebene der Individualentwicklung des Menschen entstehen neue Prinzipien der Persönlichkeitsorganisation, die sich gewissermaßen auf der Basis einer führenden Tätigkeit und der ihr entsprechenden psychischen Neubildung aufbaut.

Eine dritte Richtung ist die epigenetische Theorie von E. Erikson, einem Begründer der modernen Ich-Psychologie.¹³ Dem epigenetischen Prinzip zufolge verläuft die Persönlichkeitsentwicklung völlig diskontinuierlich: Jedes Stadium ist durch eine bestimmte Neubildung charakterisiert, die ihre besonderen Wurzeln hat und unabhängig von den Neubildungen des vorangegangenen Stadiums oder der vorangegangenen Lebensphase entsteht. Kein Stadium erwächst aus einem anderen, keines wird genetisch durch ein früheres vorbereitet. Erikson beschränkt sich darauf, die spezifischen Neubildungen jeder Phase aufzuzeigen, und verfolgt nicht deren weitere Umwandlung in den folgenden Phasen. Die Struktur der voll ausgebildeten Persönlichkeit stellt sich demzufolge als eine synchrone Organisation aller von der Persönlichkeit durchlaufenen Entwicklungsphasen oder -etappen in unveränderter Form dar. Das Prinzip des hierarchischen Aufbaus der Persönlichkeit spielt hier keine Rolle.

Die Konzeption von Erikson ist jedoch dadurch interessant, dass wirklich wesentliche Persönlichkeitsneubildungen ausgegliedert werden, die in bestimmten Entwicklungsphasen auftreten und fundamentale Beziehungen der Persönlichkeit zur Umwelt, zu den Mitmenschen, zur Arbeit und zu sich selbst zum Ausdruck bringen. Die Reihenfolge der Herausbildung der von Erikson angeführten Persönlichkeitseigenschaften wird von vielen anderen Forschern bestätigt. Erikson unterscheidet acht Lebensphasen des Menschen. In jeder dieser Phasen muss das Individuum zwischen zwei polaren Beziehungen zur Welt und zu sich selbst wählen, die sich in einer bestimmten Persönlichkeitseigenschaft fixieren. Erikson, der seine Aufgabe darin sieht, die voranschreitende Entwicklung der Persönlichkeit zu verfolgen, verbindet mit der ersten Phase die Herausbildung eines Vertrauensverhältnisses ("Urvertrauen") zur Welt im Gegensatz zum Gefühl des Misstrauens. Wenn man berücksichtigt, dass die führende Verhaltensform im Säuglingsalter die Kommunikation mit dem Erwachsenen ist, dann muss man zweifellos die fundamentale Bedeutung einer frühen Herausbildung eines Vertrauensverhältnisses anerkennen.

Dieser Umstand wird auch von anderen Forschern unterstrichen. So schlussfolgert L. Frank auf der Grundlage seiner Untersuchungen: „Wenn man ein Kind, sobald es Hunger empfindet, füttert, erhält es mehr als Nahrung; es

¹³ E. H. Erikson: *Childhood and society*, Penguin Books, 1967; ders. *Identity. Youth and Crisis*, New York 1968

gewinnt ein Gefühl der Sicherheit, dass man auf seine Bedürfnisse reagiert, es fühlt, dass es seiner Welt vertrauen kann."¹⁴ Auch H. W. Bernard zeigt, dass in den ersten beiden Lebensjahren eines Kindes zwei kardinale Positionen herausgebildet werden müssen: Begegnet das Kind der Welt mit Vertrauen oder Misstrauen und akzeptiert es sich oder lehnt es sich ab - diese Positionen bestimmen Bernard zufolge wesentlich den Gang der weiteren Entwicklung. Erikson indes nimmt an, dass das folgende, zweite Stadium unabhängig vom ersten entsteht. In diesem Stadium bildet sich das Gefühl der Selbständigkeit, der Autonomie, der Unabhängigkeit im Gegensatz zum Gefühl des Zweifels und der Scham. In diesem Stadium bildet sich die Grundlage entweder für gehemmtes Verhalten, geringe Kommunikationsfreudigkeit, die Angst, „das Gesicht zu verlieren“, oder für freie Selbstäußerung und Zusammenarbeit. Im dritten Stadium bildet sich Initiative im Gegensatz zu Schuldgefühl und Passivität. Eben hier entstehen das Gewissen und die sittlichen Gefühle. Das vierte Stadium ist dadurch gekennzeichnet, dass das Kind neue soziale Verbindungen eingeht: Es kommt in die Schule. In dieser Phase muss das Kind nach Meinung von Erikson die entscheidende Wahl treffen zwischen einer vollwertigen Aneignung der Grundlagen der sozialen Erfahrungen oder der Belastung seines Schicksals durch das Gefühl der Minderwertigkeit. Die Periode der Herausbildung der Einstellung zur Welt der Arbeit ist durch die Bereitschaft des Kindes gekennzeichnet, schnell und viel zu lernen. Und eben in dieser Zeit organisiert nach Erikson die Gesellschaft (ganz gleich, auf welcher Stufe der historischen Entwicklung sie sich befindet) die systematische Unterweisung der Kinder.

In der fünften Phase wird das Gefühl der Ich-Identität erworben, erfolgt die Selbstbestimmung, die Wahl des Berufes; die Persönlichkeit bestimmt ihren Lebensweg. Die Grundlage bildet hier die Herausbildung der Weltanschauung.

Die folgenden drei Stadien charakterisiert Erikson als Lebensweg der bereits erwachsenen Persönlichkeit. Für das erste Stadium (das sechste im gesamten Zyklus) ist typisch, dass freundschaftliche Verbindungen hergestellt werden, dass es zu einer Vereinigung des eigenen Ich mit einem anderen kommt, dass eine Familie gegründet wird, dass nach Zusammenwirken gestrebt und das Gefühl der Isolation und Entfremdung überwunden wird. Zeugende Fähigkeit, Sorge um die neue Generation und Hingabe sind typisch für das siebente Stadium. Im letzten, achten Stadium kommt es zur Ich-Integrität, die die Frucht aller vorangegangenen Phasen darstellt. Es bildet sich eine weise Einstellung zum Leben heraus, das die reife Persönlichkeit als Ergebnis des Zusammenfallens seines individuellen Lebenszyklus mit einem sich nicht wiederholenden Segment der Geschichte begreift. .

Bei der Analyse der Theorie von Erikson muss man vor allem die theoretischen Grundlagen seiner Vorstellungen von der Diskontinuität der Lebensphasen klären. Erikson teilt nämlich weitgehend freudistische Ansichten zur Periodisierung der Ontogenese, deren angebliche Grundlage die Verlagerung der Libido-Energie in verschiedene Körperzonen des Individuums ist. Entsprechend den psychoanalytischen Vorstellungen ordnet Erikson die erste Phase der Persönlichkeitsentwicklung dem „oralsensorischen“ psychosexuellen Reifestadium zu, die zweite Phase ist bei ihm mit dem Epizentrum der

¹⁴ L. K. Frank: Personality and Culture. Danville (Illinois) 1948, S. 7f.

psychosexuellen Energie in der muskuläranalen Zone verbunden usw. Bei der Charakterisierung der einzelnen Phasen löst sich Erikson allerdings weitgehend von der psychoanalytischen Doktrin, die sich für die Unterscheidung der Lebensphasen der reifen Persönlichkeit als völlig ungeeignet erweist. Der methodologische Hauptmangel der Theorie von Erikson besteht jedoch darin, dass er die sozialpsychischen Neubildungen der einzelnen Stadien als etwas betrachtet, das seine Entwicklung innerhalb einer bestimmten Phase beendet, keine weitere Entwicklung erfährt und nicht die Herausbildung der nachfolgenden Neubildungen vorbereitet.

Zahlreiche Untersuchungen zeugen jedoch von qualitativen Unterschieden ein und derselben Eigenschaft der Persönlichkeit in deren verschiedenen Entwicklungsstadien. Wie H. W. Bernard nachgewiesen hat, bildet sich die Eigenschaft der Unabhängigkeit im Verlauf der ersten beiden Jahrzehnte, und jede neue Eigenschaft der Persönlichkeit verändert deren Struktur. Jedes Stadium leistet einen wichtigen Beitrag zur allseitigen Entwicklung der Persönlichkeit. Zugleich bilden sich in jedem Stadium die Keime der folgenden Phase.

Wie die unter Leitung von A. W. Saporoshez im Institut für Vorschulerziehung durchgeführten Untersuchungen ergeben haben, bilden sich bei den Kindern schon im Vorschulalter bestimmte verallgemeinerte, wenngleich nicht-verbalisierte Lebenspositionen, die die Einstellung zur Welt der Arbeit und zur Gesellschaft verkörpern; und diese Positionen beeinflussen (fördern oder hemmen) zweifellos die darauffolgende Aneignung von Wissen und Können, die Selbstbestimmung, das Kompetenzstreben, den Wunsch, ein würdiges Mitglied der Gesellschaft zu werden.

*

Die Systembetrachtungsweise in der Psychologie durchsetzen heißt, nicht nur die entwickelte psychische Organisation der Persönlichkeit zu analysieren, sondern auch die Struktur des Entwicklungsprozesses der Persönlichkeit - ihrer grundlegenden Existenzweise: Die Entwicklung charakterisiert alle Phasen des Lebensweges des Individuums, von denen jede wiederum aus mehreren Perioden besteht. Diese Perioden sind durch die Entstehung besonderer Neubildungen gekennzeichnet, neuer Fähigkeiten, Positionen, Prinzipien der Persönlichkeitsorganisation, neuer psychischer Strategien und Taktiken des Individuums zur Lösung der sozial-determinierten Aufgaben, darunter auch von Aufgaben der eigenen Entwicklung. Die Neubildungen entstehen auf der Grundlage des Mechanismus der Widersprüchlichkeit und Harmonie, des Kampfes und der Unterstützung der Gegensätze. Die für jede Periode charakteristischen Neubildungen entwickeln sich auf den folgenden Niveaustufen der Persönlichkeitsentwicklung weiter und verändern sich, sie verbinden sich immer enger mit den späteren Neubildungen und formieren sich zu der hierarchischen Organisation der reifen Persönlichkeit. Die diachronische Struktur des Prozesses der Persönlichkeitsentwicklung wandelt sich also ständig in die komplizierter werdende, synchrone, systemhaft organisierte Ganzheit der Persönlichkeit um. [. . .]